

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 28. Juni 1893.

№ 73.

Wiederholt erinnern wir unsere Leser an die Bestellung des Corr. für das dritte Vierteljahr, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte. Auch wolle man nicht veräumen, in agitatorischer Beziehung für den Corr. thätig zu sein.

Zur Generalversammlung der Invalidenkasse.

II.

Zu nachstehenden Aufsätze sollen jene Stimmen beantwortet werden, welche in den letztverfloffenen Monaten bei der Diskussion über die Invalidenkasse zunächst dagegen sich vernehmen ließen, daß die Liquidation der Kasse bereits jetzt stattfinden soll.

Zwar verkanteten, soweit man sah und hörte, nur ganz wenige Widersprüche gegen die unaufschiebliche Ueberführung des betreffenden Kassenzweiges in den Gewerkeverein, sie wurden auch bis auf einen Ort, wo man dem Vorstand Inbetriebnahme für die bisher gethanen Schritte erteilte, betreffs dessen, was weiter geschieht, mit seinem Urteil indes noch zurückhielt, von überwältigenden Mehrheiten überstimmt, sodaß wohl damit schon dargethan ist, daß die Auffassungen unzutreffend waren. Immerhin muß auch im Correspondenten, der diese Meinungsäußerungen in verschiedenen Berichten aufnahm, versucht werden, selbst den letzten Zweifler und Andersdenkenden zu dem Willen der uns einstimmigen grenzenden Mehrheit, die die unverzügerte Abwicklung der schwebenden Angelegenheit wünscht, zu bekehren.

Die gegen die schon in diesen Tagen vorzunehmende Erledigung der Frage eingetretenen Kollegen wollten in erster Linie, daß die Gerichtsentscheidungen in dem schwebenden Prozesse gegen die Kasse abgewartet werden möchten. Da die Urteile der ersten Instanzen belanglos gewesen wären für den Verband, sowohl wenn ihm Recht zugesprochen, wie auch, wenn er, wie es ja geschah, verurteilt wurde, indem das Damoklesschwert der Beurteilung solange mit derselben Schärfe über ihm geschwebt hätte, bis einmal das höchste Gericht befunden, so mußte das Verlangen jener Kollegen wohl in der Weise verstanden werden, daß der Spruch des höchsten Gerichts abzuwarten sei. Damit hätten uns aber die lieben Gegner bis aufsitzen lassen können, falls sie bei Abweisung ihrer Klage einfach von einer Berufung vorläufig abjahn bis zu einem nächsten trittsicheren Zeitpunkt. Zu einer endgültigen Entscheidung wäre es also gerade dann, wo wir sie haben wollten, nicht gekommen. Daß unsre Organisation in einem von den Gegnern abhängigen Provisorium, in der Fatalität einer unbestimmten Situation nicht hängen bleiben durfte, wollte sie auf festem Boden weiter bauen, das ist doch klar. Nun aber wollen wir den Fall annehmen, das Landgericht wies die Kläger

ab, sie appellierten beim Oberlandes- und Reichsgericht und wurden auch dort abgewiesen — was hatten wir dann großes erreicht? Der Wunsch herrscht doch in den Mitgliederkreisen vor, die Invalidenkasse ebenso ihrer separaten Stellung zu entziehen wie die übrigen Zweige und sie in den Verband zu nehmen: das schon im voraus daraufhin abgefaßte Verbandsstatut begründet diese Anschauung. Mit einem gewonnenen Prozesse hätten wir uns also bestenfalls eines Grundes bemaßen, jene Reorganisation zu vollziehen. Höchstenfalls wären die Fahrtkosten der jetzigen Weimarer Generalversammlung erspart worden, dafür rückte aber auch ein Akt in die vielleicht weiteste Ferne, durch dessen Vollziehung die Verwaltungskosten derartig verringert werden dürften, daß sie die Kosten der Generalversammlung reichlich einbringen.

Nun haben wir aber gar den Prozeß in erster Instanz verloren und die Chancen, in den nächsten Instanzen ein entgegengesetztes Urteil herbeizuführen, sind dadurch eher ungünstiger als günstiger geworden. Zudem hätte in Bayern ein ungleicher Streit mit den Verwaltungs- bzw. Regierungsbehörden geführt werden müssen. Dieser sollte allerdings nach einem in Hannover gemachten Vorschlage vermieden werden durch Eintritt der bayrischen Mitglieder nach Auflösung der dortigen Kasse in die Zentral-Invalidenkasse. Mit solcher Aktion hätten wir jedoch unsrer Vorliebe für die Kasse allzuweit die Bügel schießen gelassen. Wer soll den bayrischen Kollegen zumuten, ihre Beiträge erst nach einer Kasse zuzuführen, die in absehbarer Zeit liquidiert wird? Und handelte der Verband praktisch, wenn er diesem Institut noch immerfort weitere neue Mittel zuleitete, um die ganze Summe dann in einer womöglich jahrzehntelangen Liquidation feitzulegen? Wir sagen nein. Aus all solchen praktischen Erwägungen konnte unser Wahlspruch doch bloß lauten: Je eher desto besser.

Weiter hörte man die Aeußerung, der Prozeß sollte prinzipiell durchgeföhren werden, um überhaupt im Interesse der Arbeiterschaft über die Rechtslage Licht zu schaffen. Es haben aber die Gewerkschaften bis auf eine Ausnahme überhaupt gar keine solche besondere Kasse und außerdem sind die Gegensätze zwischen Gewerkevereinsmitgliedern und Nichtmitgliedern bei keiner auch nur annähernd so ausgeprägt wie bei uns — eine Folge ihrer Jugend und losern Verfassung —, ähnliche Prozesse bei ihnen also undenkbar, sodaß unsre etwaige Vorkämpferschaft für sie durchaus hinfällig wäre.

Endlich waren einige Herren Kollegen auch so liebenswürdig, den schwarzen Mann gegen die sofortige Entscheidung der Invalidenklaffenfrage ins Feld zu führen. Er hatte die Gestalt der Bemerkung, daß unsere Gegner auf die Liquidation mit allerlei Schwierigkeiten, langwierigen

Prozessen usw. antworten würden. Eigentlich kann man diese Befürchtung nur als Gegengrund bringen, wenn man überhaupt die Liquidation nicht will, denn die von den Gegnern etwa zu erwartenden Kontreminen würden in zwei Jahren so wenig fehlen als jetzt. Aber die Gegner mögen doch thun was sie nicht lassen können; übrigens steigt auch in diesem Falle für uns der Anlaß zur unverzügerten Liquidation mit den Aussichten, welche etwaige gegnerische Anstrengungen jemals haben könnten. Das infolge eines gegnerischen Vorgehens irgendwie zu verschmerzende Objekt wäre doch heute für uns ungleich geringer als in mehreren noch abgewarteten Jahren. Außerdem steht den Herren Gegnern eine auch nur halbwegs gleichsprechende Angriffsseite bei der Auflösung nicht zu Gebote. An einer Sache, der wir uns entäußern wollen, können sie uns niemals schädigen. Augenblicklich steht die Angelegenheit so: Die Herrschaften haben die Invalidenkasse durch Gerichtsentscheid genötigt, sie als Mitglieder zu behalten auch ohne daß sie dem Verband angehören; sie reklamierten ferner die Kasse als selbständigen Verein. Schön. Wir sind's zufrieden, daß sie gemäß des errungenen ihnen günstigen Urteils die zurückgewiesenen Kassenträge schleunigst einzahlen und die Mitgliedschaft erneuern — der Kassensonds mag noch diese kleine Stärkung erfahren. Nun gehen wir Verbandsmitglieder im Gefühl selbständige Mitglieder des — nennen wir ihn so — „selbständigen Invaliditätsvereins“ zu sein, nach Weimar und beschließen, den Invaliditätsverein aufzulösen. Nach Prof. Dr. Gaupp (s. sein Gutachten für Herrn Dr. Paul Schmidt in Leipzig) löst sich die Kasse gemäß württembergischem Recht in einzelne Gesellschaften — socii — auf, nur deren Beschlüsse sind rechtsgültig. Wir socii werden den Weimarer Beschluß nun in der Weise ganz im Sinne des Herrn Gaupp zu dem unsrigen machen, daß wir unsere Zahlungen zum „selbständigen Invaliditätsverein“ inhibieren — eine Willensmeinung, gegen deren juridische Klarheit und Ausdrücklichkeit kein Zweifel aufkommen kann. Was nun socius Steppenberger, Friß, Böckle oder Stöckle thun will, das ist jedes Sache: den souveränen Beschluß ihrer Mit-socii können sie jedenfalls nicht umstoßen, und wollen sie neulich mit uns Verbands-socii den „Umzug“ in den „Verband“ nicht mitmachen, so wir jetzt schon lange nicht mit ihnen den in dem „selbständigen Invaliditätsverein“. Was dem einen recht, ist dem andern billig. Haust du meinen —

Die Stuttgarter socii haben das Rechtsgutachten des Herrn Gaupp auch mit Nutzen gelesen und erkennen die Rechtsgültigkeit unsers Vorgehens insolgedessen klüglich schon im voraus an. In der Zeitschrift f. D. B. verkündet ihr Herold (Frj-?) : „Die 43 sind mit dieser

prinzipiellen Entscheidung (des Landgerichtes) zu Frieden, sie wissen jetzt, woran sie sind, wie sie auch ganz genau wissen, daß ihr Sieg ein Pyrrhus-Sieg ist, und daß sie über kurz oder lang doch vor der Thüre sitzen.“ Und vorab erklärt er: „... Hielten es die Protestler der Mühe wert, sich mit der ‚Majorität‘ noch weiter aufzuhalten, die letztere würde auf dem Wege zur Liquidation und Auflösung ein gross noch manchesmal ganz gehörig stolpern.“ Lassen wir die plötzlich nicht minder einseitig als großmütig gewordenen typographischen Honoratioren in der Rolle des die Trauben zu sauer findenden Fuchses und begnügen wir uns damit, zuletzt und am besten lachen zu können. Wir glauben dargethan zu haben, daß sich die unverzügliche Liquidation der Invalidenkasse sowohl aus allerlei prinzipiellen wie Zweckmäßigkeitsgründen bedenklos empfiehlt.

Der große Tiergarten.

Man atmet fast auf, daß die Reichstagswahlen mit dem „starken Ruck nach links“ endlich vorüber sind; denn wir Buchdrucker haben allemal den schwersten Teil durch unsern Beruf zu tragen und das sind nicht leicht überwindliche Aufgaben und namentlich wenn wir, bei unseren stillen Betrachtungen über den Zukunftsstaat, Hiebe einstecken sollen, ohne welche auszuhalten.

Wir sind doch nicht wie eine alte Gießkanne, die sich Gießen eintreiben läßt, ohne sich wehren zu können.

Es gewährt uns Buchdruckern aber ein eigentümliches Interesse, unser politisches und gewerkschaftliches Leben zu betrachten. Denn unser Buchdruckerstaat, welcher schon viele Schicksale und Wandlungen hat durchmachen müssen, ist, wie in Berlin der Tiergarten, stark besucht von Kostgängern verschiedener Art.

Die Chronik des Korrespondenten läßt aus einer barbarischen Zeit so mancherlei Individuen des weltlichen Tiergartens auf, die wie Blutzegel an der ganzen Gesellschaft hängen und uns schädigen.

Da gibt es z. B. in Leipzig ein Regiment von 688 Lehrlingen, welche der Kunst gewidmet sind; ob dieselben aber ihre Existenz für die Zukunft sichern können, darum kümmern sich die Lehrlingsbehörden nicht. Nach vollendeter Lehrzeit dürfen diese minorren Kollegen nicht einmal den totalen Unterstützungsfassen angehören — von Rechts wegen. Berlin ist in derselben Beziehung „auch eine schöne Gegend“, denn dort brauchen 92 Kunststempel fortgesetzt 50 Proz. an Lehrburschen und dann maukt die Zeitschrift noch über „unreife Burschen“, die doch von ihren Abnehmern so sehr „begehrt“ sind!

Es gibt Kostgänger, welche recht viel von der allgemeinen Sonntagstraße im Buchdruckergewerbe wissen wollen; diese sagen, um darüber schnell hinwegzukommen:

„Von elfen bis Mittag ist Sonntagsruhe.“

Ich glaube aber, daß die Sonntagsruhe doch nicht so schnell erledigt ist, als wie diese Kostgänger denken. Denn als ich neulich durch die Straßen von Berlin gondelte, sah ich einen Mann, dessen Lieblingsbeschäftigung seit Einführung der Sonntagsruhe das Füttern von Schwänen ist (Schwäne in preussischen Landesfarben sind etwas wirklich schönes), vor einer Anschlagstafel stehen und den Kopf schütteln. Auf einem großen Steine sah ein Junge mit einer Büchse im Arm und lachte herzlich über den Mann.

Ich bin neugierig und muß alles wissen, dachte ich, deshalb nahm ich einen Platz neben dem Mann ein und nun hörte ich die Worte der Unzufriedenheit mit an.

Die verdrehte Sonntagstraße bringt uns gar keinen Verdienst mehr. Nein, ich wollte sagen, bringt uns gar keine Neugierden mehr. Man liest nichts von Lustbarkeiten, bei diesen vortrefflichen Zeiten, es gibt keine Konjunktangebe von den Militärkapellen, welche der neuen, vom Reichstage noch anzunehmenden Militärvorlage entsprossen sind, keine Versammlungen, kein Hochwasser, keine Wortaltersstatistik der Buchdrucker ist zu sehen, ja selbst Nachrichten, wo der Klapperstorch bald wieder Einkehr halten will oder gehalten hat, werden uns vorenthalten und alles dieses muß man der Sonntagstraße wegen ertragen; da müssen wir des Nachts arbeiten lassen, dann ist der Schaden gleich wieder kuriert.

Nach diesem Gehörten entfernte ich mich und dachte bei mir:

Wer unter die „Reichen“ geht hat allerdings in den Wohngarten Sonntagstraße genug!

Wir arbeitenden Kostgänger haben nun aber auch das Bewußtsein, daß Arbeiter zu sein schön, Direktor einer Papierfabrik oder Bergleichen zu sein, aber noch schöner ist, denn 40 Arbeiter wiegen einen solchen erst

auf; darum sei nicht böse, lieber Arbeiter, wenn du wegen schlechten Geschäftsganges 7 Proz. abgezogen bekommst.

Ueber diese Arbeiterfreundlichkeit läßt sich viel sagen, deshalb sei nicht verschmüpft, wenn ausbilfsweise fonditionierende Kollegen in Breslau nicht mit zur Prinzipalskasse herangezogen werden, selbst wenn böse Zungen sagen, daß dieselben die nichts enthaltende Kasse ausnützen könnten. Ja, die Herren kennen Blüch und wir kennen Mandelster.

Aber nicht alle sind gleich. Es gibt auch besserdenkende Faktoren, welche nicht bloßen Eigennutz kennen, sondern auch an ihren Nichtverbandsmitgliedern und Mitarbeitern ein Wohlgefallen haben; das sieht man an dem ehemaligen Oberfaktor Künne der Beweglichen Buchdruckerei in Braunschweig. Mit welcher Menschenfreundlichkeit er Kohlen und Kartoffeln zum Selbstkostenpreise mit nur 15 Pfg. Aufschlag pro Zentner abgab und einem 70-jährigen Arbeiter den Lohn bloß etwas kürzte!

Bergelt es ihm, lieber Leser, wenn der arme Mann, der nur 4000 Mk. Jahresgehalt hatte, die Kasse seines Prinzipals um etwa 50000 Mk. mit erleichtern half. Ihm war zur Devisse geworden: Greif nur hinein, ins volle Menschenleben, denn wo du's packst, da ist es interessant.

Nebst dieser edeln Sorte begegnen wir aber auch im großen Tiergarten Berufsgeossen, welche sich durch übermäßigen Sinn der Sparjamkeit auszeichnen oder Sportsmänner, welche einen Distanzmarz zwischen Berlin und Wien riskieren und mit etwas Mogelei den ersten Preis erobern könnten.

So wandern die Menschen und die Zeiten dahin und wenn du armer Reinhold Bee bei deinem 50-jährigen Jubiläum um die 10 Mark — auf Wunsch in Gold oder Silber — samst, so tröste dich, denn die Kollegen suchen jeden Schmerz, den der Kampf um den Reunthunderttag hinterlassen hat, zu lindern.

Die Wege, welche wir wandeln, bessern sich zusehends und es scheint als wenn wir die schmerzige Strecke bereits zurückgelegt hätten. Der denkwürdige 7. November ist vorüber, der Prinzipalsrang durchbrochen und die Frühjahrsabnungen, von welchen der Dichter singt:

Die Welt wird schöner mit jedem Tag
Man weiß nicht, was noch kommen mag,
Das Blühen will nicht enden

rücken uns näher und dann wird doch noch beim Achtstundentage Halt gemacht werden müssen. . . Pasquino.

Korrespondenzen.

Leipzig. (Hauptversammlung des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen am 9. Juni.) Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Besuch dreier Witwen um eine Abfindungssumme; 3. Entreeverhältnisse zum Johannisfest; 4. Fragekasten. — Der von ungefähr 200 Personen besuchte Versammlung gab der Vorsitzende unter Vereinsmitteilungen bekannt, daß sich der Vorstand in einer Reihe von Sitzungen mit der angelegten Veruntreuung einer Mitgliederliste zum Zwecke der Auslieferung an unsere Gegner seitens eines Mitgliedes zu beschäftigen gehabt hat; weil aber der Ankläger sich mehrere Male widersprach, also ein klares Bild nicht zu gewinnen war, und um in den sich für diesen Fall interessierenden Mitgliederkreise irrige Auffassungen nicht aufkommen zu lassen, hätte sich der Vorstand entschlossen, das Urteil der Mitgliederversammlung darüber einzuholen. Nachdem der Vorsitzende diese Angelegenheit kurz und sachlich beleuchtet hatte, erklärte der anwesende Ankläger, daß er zwar im Beisein des Angeklagten auf dem Bureau des hiesigen Arbeitsnachweises — wohin die Liste geliefert sein sollte — seine Anschuldigungen schriftlich zurückgenommen habe, doch sei ihm dieses Schriftstück mehr abgezweigt und er behaupte auch heute noch die Richtigkeit seiner ersten Aussage. Die Versammlung beschloß deshalb, dem Angeklagten aufzugeben, seinen Ankläger wegen Verleumdung zu verklagen, um auf diesem Wege den Sachverhalt feststellen zu lassen; auch erklärten die Versammelten, nach Erledigung dieser Klage in strengster Weise gegen das durch Richterpruch als reniten gekennzeichnete Mitglied vorgehen zu wollen. Der Vorsitzende wies dann auf den vorläufigen Abschluß des Prozesses der Witwe Neuf contra Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen hin, dabei die Mitglieder, soweit dieselben mit demselben noch nicht bekannt waren, in die Veranlassung dieser Klage einweisend. Die Witwe Neuf habe den Betrag, der von dem seinerzeit für Herrn Neuf gesammelten Ehrengeschenke nach dessen Tod übrig blieb, herausverlangt und auf die erfolgte Verweigerung den Prozeß angestrengt, weil dieselbe der Meinung sei, dieses Geld gehöre zum Neuf'schen Nachlasse, während zwischen Neuf und dem Geschenksammler, Kollegen Kiesel, allerdings nur mündlich aber unter Zeugen stipuliert war, daß von diesem Geschenk die Frau Neuf nichts erhalten solle. Das Gericht habe nun einen Vergleich vorgeschlagen, wonach der Verein an die Klägerin 200 Mk., jeder Teil aber die Hälfte der Kosten und den eignen Rechtsbestand

bezahlen müsse. Die Entscheidung über die Annahme des Vergleiches siehe dem Zentralvorstand als dem Vertreter des Geschenkgebers, der deutschen Gehilfenschaft, zu. Weiter besprach der Vorsitzende die Maßnahmen der sächsischen Behörden gegen unsern Verein, wonach derselbe zwar in das Genossenschaftsregister aufgenommen werden könnte, nichtsdestoweniger aber dem Vereinsgesetz mit allen seinen schmerzlichen Beschränkungen unterstellt bliebe; selbst eine Eingabe an das königlich sächsische Ministerium des Innern um Zulassung minderjähriger Mitglieder zum Vereine wurde abschlägig beschieden, nachdem vorher schon der Vereinszweck auf rein humanitäre Bestrebungen beschränkt worden war. Hieraus sei ersichtlich, daß die Gewerkschaftsbewegung an den Bedürfnissen keineswegs Förderer finde, vielmehr werde das sowieso sehr mangelhafte Koalitionsrecht der Arbeiter immer noch weiter beschränkt. Trostemp dürfe die Gehilfenschaft nicht etwa die Flügel hängen lassen, sondern insolge dieser behödligen Maßnahmen müsse gerade mit verdoppelter Energie an der Organisierung aller Berufsangehörigen gearbeitet werden. Den von dieser Gesetzbestimmung betroffenen minderjährigen Mitgliedern seien ihre im Vereine Leipziger Buchdruckergehilfen erworbenen Rechte nach vorausgegangenem Verständigung zwischen dem Verbandsvorstand und den hiesigen Vertrauensleuten gegen Zahlung der nämlichen Beiträge im Verbandsverbande gewahrt. Auch wurde hervorgehoben, daß nun durchgreifende Reformen an unserm Vereine wie überhaupt an der Gehilfenschaft am Orte vorgenommen werden müßten und würden sich die nächsten Versammlungen mit entsprechenden Vorlagen zu befassen haben. Schließlich gab der Vorsitzende bekannt, daß alle diejenigen Mitglieder, welche in Arbeit stehend wenigstens 52 Wochen Beiträge bezahlt haben, unbeschadet ihrer Mitgliedschaftsdauer im Verbandsverbande der totalen Unterstützung bezugsberechtigt würden. Die Gutsuche der Witwen fanden dahin ihre Erledigung, daß den ersten beiden Gesuchstellerinnen je nach der Dauer ihres Witwenstandes einer 300 Mk., der andern 400 Mk. bewilligt wurden, während die Versammlung über das dritte Gesuch in arbeitsloser seiner Höhe (600 Mk.) zur Tagesordnung überging. Eine lebhaft und sachliche Diskussion entspann sich schließlich über die Vereinsmitteilungen, die zu gunsten der Vorstandsvorschläge ausfiel; vor allem fand die Regelung und Sicherung der Rechte der minorren Mitglieder ungetheilten Beifall.

Naumburg. Am vorletzten Sonntag unternahmen die hiesigen Kollegen einen Sommerausflug nach Auerbach an der Bergstraße; 120 Damen und Herren beteiligten sich an demselben. Nach 6 Uhr morgens per Bahn aufbrechend, flog die Gesellschaft in fröhlicher Stimmung in das Schönberger Thal, wo in der Villa Schlappst gehalten wurde. Die Wanderung durch den gräflich Erbarch-Schönberg'schen Park bis Schloß Auerbach war anstrengend aber sehr lohnend. Kein Wunder, daß diese Herrlichkeiten einer so großartigen Natur, wie man sie von den Schloßtürmen erblickt, die Teilnehmer des Ausfluges begeisterten. Nachdem Herr Dolinski eine weithin hallende Ansprache gehalten, klangen die Festlieder hinaus an die reich gegliederten Gesteine des Rheines und des Neckars. Um 1/2 Uhr — die Sonne brannte heiß hernieder — wurde der Abstieg vom Schlosse nach Auerbach angetreten und man war froh, das Gasthaus Zur Post erreicht zu haben. Hier wurden die Sänger und Sängerrinnen durch ein vortreffliches Mahl für alle Mägen und Strapagen des Tages entschädigt. In den späten Nachmittagsstunden entwickelte sich dann bei Rede und Gesang ein fröhliches Treiben.

Naumburg a. S. Am Sonntage dem 11. Juni feierten die hiesigen Buchdrucker in feierlicher Weise das 60-jährige Berufsjubiläum ihres Kollegen Fritz Säger. Einem Morgenständchen des Gesangvereins Gutenbergs folgte um 10 Uhr ein Frühstück im Gasthause Reichstrone, wobei die Beglückwünschung des Jubilars und Ueberreichung der Geschenke stattfand. Die Naumburger Kollegen beehrten ihren „alten Säger“ mit einem Tafelaussage und Diplom. Bezirksvorsteher Reinemann aus Jena überreichte namens des Bezirks Jena ein Diplom und ein Stammschild mit dem Bunsde, daß es dem Jubilare vergönnt sein möge, noch recht lange bei einem guten Trunke seinen Lebensabend zu genießen. Auch der Gau beehrte den „Sektor der Thüringer Buchdrucker“ an seinem Jubeltage. Gauvorsteher Kuttner, der mit mehreren Weimarern (worunter auch Kollege Aug. Jöhler, der vor kurzem sein 50-jähriges Berufsjubiläum feierte und nun seinem alten Gespan Säger einen Gegenbesuch abstatte) herübergekommen war, überreichte einen Becher mit Widmung. Kollege Wichers überbrachte Glückwünsche von der Bremer Kollegenschaft. Mit gerührter Stimme dankte der Jubilar für die ihm dargebrachten Ehrenbezeugungen. Nachmittags 5 Uhr fand im Saale der Reichstrone ein Festessen statt, wobei Herr Redakteur Schöppe auf den Jubilar toastete. Kollege Lütge aus Weihenfels überbrachte Glückwünsche des Saalgaues und schloß mit einem Hoch auf unsre Organisation, welcher der Jubilar seit ihrer Begründung ununter-

brochen angebrüt. Nach Verlesung der eingegangenen Glückwunschtelegramme hielt ein Ball die Festteilnehmer bis zum Morgen beisammen. Mäße der Jubilar der Raumburger Kollegenschaft noch recht lange als treues Mitglied erhalten bleiben!

Gn. Paris. Durch das Protokoll der Sitzung des Vorstandes des Französischen Buchdruckerverbandes vom 27. Mai werden die Verbandsmittelglieder offiziell in Kenntnis gesetzt, daß der Deutsche Buchdruckerverband die Summe von 7000 Fr., die gelegentlich des bedeutendsten, von den deutschen Kollegen mit so viel Standhaftigkeit und um den Preis so zahlreicher Opfer durchgeführter Ausmaßes vom französischen Verbande der Bucharbeiter dargelehnt worden ist, nun zurückgezahlt hat. Für uns, die wir auch nicht einen Augenblick über das Schicksal des Darlehens im Unklaren waren, schreibt A. Reiser in der Typ. franc., erscheint es unnütz, diese Rückzahlung besonders hervorzuheben, aber es thut gut, all die Schwarzjäger, die dieses Geld verloren meinten, jetzt zu beruhigen. Würde sich übrigens die Lage der deutschen Kollegen thatsächlich schlimmer gestaltet haben, wäre es ihnen nicht verdonnert gewesen, diese Summe nach ihrem Wunsche so bald abtragen zu können, so sind wir doch fest überzeugt, daß am Tage der Gefahr, wo uns klingende Mittel zum Kampfe nötig wären, die deutschen Kollegen sofort aus eigenem Antrieb ihre Pflicht gethan hätten, geradezu, wie sie es in Zukunft thun werden — den Beweis haben sie oft genug geliefert. Was uns nun noch obdrienen anregt, diese Wiedererstattung der finanziellen Kräfte der deutschen Kollegenschaft auffällig hervorzuheben, das ist die Zuversicht, die Fähigkeit, die sie hierbei an den Tag legen, um die Läden und Schäden des Kampfes von 1891/92, wovon leider noch immer Spuren bleiben, wieder auszugleichen. Eben darin liegt ein Beispiel, wohl geeignet, es den Arbeiterführerschaften zur Nachahmung zu empfehlen: niemals soll man den Kopf hängen lassen noch dem Verzweifeln sich hingeben, denn sonst wäre Untergang und Knechtung der Arbeiterschaft unausbleiblich. — Es berührt wohlthuend, diese warme Anerkennung der Verdienste des deutschen Verbandes von einem durch und durch französisch gesinnten Manne zu hören in einer Zeit, wo in Deutschland künstlich das Schredgespenst der Rothhosen heraufbeschworen wird.

K. Stettin. (Verpökt.) Wenn auch die allgemeinen Verhältnisse am Ort in bezug auf unsern Beruf immer noch viel zu wünschen übrig lassen, so ist doch von hiesigen Ortsvereine die erfreuliche Thatsache zu berichten, daß die Mitgliederzahl bereits wieder stetig wächst und der kollegiale Geist ein wirklich guter ist. Am Montag dem 29. Mai wurde um den uns fernstehenden Kollegen wieder einmal Gelegenheit zu geben, die Zwecke und Ziele unsers Verbandes kennen zu lernen, eine Allgemeine Buchdruckerversammlung abgehalten. Das Referat: „Was will der Verband der Deutschen Buchdrucker“, hatte unser Verbandsvorsitzender Herr E. Hüblin in dantescher Weise übernommen. Derselbe führte aus, daß jeder mit Naturnotwendigkeit dahin kommen müsse, sich der Arbeiterorganisation anzuschließen und auf diesem Wege für Verbesserung seiner Lage zu wirken. Er erinnerte, daß bei seinem letzten Hiersein die Lage zwar ernst, aber auch hoffnungsvoll gewesen sei. Mitten im Kampf um den Reinstandentag hätten wir damals gestanden. Wenn der Streik auch verloren ging, so sei doch der Zehnhunderttag durchbrochen worden. Auf beiden Seiten seien die Opfer groß gewesen; die Prinzipale hätten eben ihre Pflicht und die Aufgabe der Zeit nicht begriffen. Die Macht sei vorläufig auf Seiten des Geldes gewesen, doch werde der Erfolg nicht ausbleiben, wie das Beispiel der Schweizer Kollegen 1889 und jetzt zeigt. Um aber dahinzukommen, müsse jeder arbeitende Kollege seinen Standpunkt erkennen und sich der organisierten Arbeiterschaft anschließen. Auf die heutigen Verhältnisse eingehend, beleuchtete Redner das Vorgehen der Prinzipalität, alle unsere Bestrebungen zu diskreditieren. Erst ließ es, unser Verband sei kein Gewerkeverein, sondern ein sozialdemokratischer Kampfverein, was aber an der Hand des Statuts leicht zu widerlegen sei. Was die Buchdrucker haben, verdanken sie nur ihrem vierteljahrhundertlangen Kampfen und nicht der Einsicht des Unternehmertumes. Schmutzfonturereiz kann nur auf Kosten der Arbeiter getrieben werden und das läßt sich am besten mit einer zersplitterten Arbeiterschaft machen. Als Mittel einer solchen Zersplitterung erwähnte Redner die von den Prinzipalen gegründete Konditionslosenkasse. Es sei bezeichnend, daß selbst Nichtmitglieder sich zusammenschließen und vor dem Beitritte zu dieser Kasse in ihrem eignen Organe warnen, daß die Deutsche Buchdruckerzeitung zum Eintritt in die Freie Vereinigung aufzureden und gleichzeitig auf die Schwierigkeiten der Verwirklichung der Prinzipalitäten hinweist. Redner meinte, die Prinzipale sollten lieber eine Kasse für die Hilfsarbeiter gründen. Im weitern gab er eine Schilderung der Verhältnisse im Prinzipalitätslager an der Hand verschiedener Artikel in den Prinzipalitätsblättern, um sodann auf die Angriffe gegen die Invalidentasse einzugehen. Nicht freiwillig, sondern gezwungen müßten

wir die Kasse verschwinden machen und die Unterstützung in den Gewerkeverein verlegen. Redner wies zahlenmäßig nach, daß unsere Organisation besser als vorher in der Lage sein wird, die Unterstützung zu zahlen und daß wir dahin gekommen sind, sei das Verdienst der Prinzipale. Um dem Unternehmertume nicht hilflos gegenüber zu stehen, sei es nötig einer starken Organisation anzugehören. Unter großem Beifalle charakterisierte Redner die in dem Artikel „Landgraf werde hart“ bewiesene Gefühlsroheit. Zum Schlusse richtete der Vortragende einen warmen Appell an die Nichtmitglieder zum Eintritt und schloß seinen Vortrag mit dem Hinweis, daß die Verfürgung der Arbeitszeit immer wieder die erste Forderung der Arbeiterschaft sein müsse. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen interessanten Vortrag. Sodann wurde folgende Resolution nach einiger Verlesung des Versammlungsvorsitzenden einstimmig angenommen: „Die heute am 29. Mai im Marzischen Lokale tagende Allgemeine Buchdruckerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und ist fest entschlossen, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Prinzipien des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, d. h. für die Verbesserung der sozialen Lage aller Kollegen einzutreten.“ Mit einem Hoch auf den Referenten schloß die sehr gut auch von Nichtmitgliedern besuchte Versammlung. Während der Versammlung meldeten sich bereits sieben Kollegen zum Eintritt in den Verband. Ich schließe meinen Bericht mit dem Wunsche, daß der ausgebreitete Samen recht reiche Früchte tragen möge zum Wohle des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Kundschau.

Buchdruckeri und Verwandtes.

Etwas gar zu verfrüht behandelte die Blankeische Buchdrucker-Zeitung in den letzten Nummern sogenannte „Parlamentsarbeiten“. Es sind hierunter zu verstehen die Fragen, deren Beratung einem von Berlin aus betriebenen Buchdruckerparlamente zugebacht ist. Dem aufmerkamen Beobachter dürfte nicht entgangen sein, daß mit diesem „Parlament“ die mit der Leipziger Borcherschaft sehr unzufriedene Berliner Prinzipalität der Leipziger Führung das Heft aus den Händen nntenden will. So würde ein solches „Parlament“ natürlich eine Exekutive einsetzen mit dem Sitz in Berlin. Man muß zugeben, daß das Vorgehen recht klug angelegt ist. Im D. B. V., das weiß man, ist es unmöglich, die Leipziger Führer zu stützen, dafür kann es mit einer Nebenorganisation — dem Parlamente — nicht fehlen. Wozu ein solches, wenn der D. B. V. und seine Leitung den Anforderungen genügt hätte und wenn man sie nicht bei Seite schieben wollte? Die Zeitschrift bremsi selbstverständlich kräftig gegen das „Parlament“. — In seinem letzten Artikel bespricht Blanke die „Lehrlingsfrage“. Ueberzahl von Lehrlingen, ungenügende Ausbildung, unzulässige Ausbeutung sind die drei Momente, die er eingangs als abänderungsbedürftig aufführt. Hierauf verweist er es, um alle drei wie die Kasse um den heißen Brei herumzutragen. Betreffs der Ueberzahl „müßte mancherlei geschehen“ — die Eltern sollen auf die Gesundheitsgefährlichkeit unsers Berufes verwiesen werden (es ist nämlich Quartalswechsel und Blanke ist um seine wenigen Leser aus R. B. Gehilfenkreisen besorgt, deshalb die plöbliche „Erkenntnis“ von den schlimmen Eigenschaften unsers Berufes; vor einiger Zeit hatte die Buchdruckerwindstucht nach Behauptung der D. B. Z. in der Lieberlichkeit der Gehilfen ihren Grund). Die Ausbildung könnten wir übergehen, um schnell den Blankeischen Banntuch gegen die Ausbeutung zu ziehen. Hier zeigt uns der Humorist seine Geschicklichkeit. „Mit der so laut ausposaunten Ausbeutung der Lehrlinge“ — die er in der Einleitung selbst zugibt! — ist es nach seiner Erfahrung „gar nicht so schlimm“. Zwar würden die Lehrlinge bei flotten Geschäftszug mal „süchtig herangeholt“, zum Ausgleiche käme dann aber wieder viel „ruhige Zeit“. Der gute Herr Blanke weiß nicht, daß in der „ruhigen Zeit“ soviel Gehilfen „ausruhen“ können, daß die Arbeit für die in den Geschäften verbleibenden Lehrlinge immer noch recht „eilig“ bleibt. Die tote Saison seine Thätigkeit entsprechend zu „regulieren“ — Blanke ist vorsichtig genug, einen solchen Rat auch zu verschlucken. Gegen die Ausbeutung einzuschreiten scheint der D. B. Z. außerdem deshalb überflüssig, weil die „sozialpolitische Gesetzgebung“ den Lehrlingen „ausgebühten Schutz“ gewährt. Sollte die Redaktion nicht wissen, daß von dieser Gesetzgebung gerade die Lehrlingszähler nicht getroffen werden? Das wäre wirklich blamabel. Alles in allem genommen ergibt sich, daß der Berliner Innungstrolch, wie zu erwarten, einer wirklichen Regelung der Lehrlingsfrage schon aus dem Wege geht.

Die Druckerei des Frankfurter Journals ging am 15. Juni für den Preis von 30000 Mk. in die Hände der Herren Voigt & Weiber über. Das

Journal wird zweimal täglich weiter erscheinen bei ermäßigtem Abonnementspreise. — Die neuen Besitzer waren stets auf Seiten der organisierten Arbeiterschaft und bewilligten beim Streik sofort den Reinstandentag. Durch Ueberbandnahme der Schmutzfonturereiz haben sie sich aber später genötigt, auch ihrerseits die alte Arbeitszeit wieder einzuführen. Der streng reelle Charakter der Besitzer und deren Erfahrung aus ihrer Gehilfenzeit läßt hoffen, daß Verbandsmittgliedern in der Druckerei nichts in den Weg gelegt wird.

Die Antiquar-Buchhandlung von G. Jode in Leipzig hat eine Partie des 1889/90er Jahrganges des „Universums“, Illustrierter Familienschatz für das deutsche Haus“ übernommen und bringt die Zeitschrift zum Preise von 8 Mk. in Buchdruckerreisen zum Abgabe (sonstiger Preis 20 Mk.). Es sind zwei starke Halb-jahresbände in schmalen Einbänden, ihr Inhalt aus Unterhaltungsstüben bestehend: Romane und Erzählungen, Länder- und Städtebeschreibungen, technische, künstlerische, geschichtliche Aufsätze u. dgl. m. Die wesentlichste Anziehungskraft dürften die 135 Vollbilder in Lichtdruck, Holzschnitt und Aquarelldruck ausüben, auch sonst ist die Zeitschrift reichhaltig und gut illustriert.

Das im Verlage von J. J. Weber in Leipzig soeben erschienene Heft 177 der Meisterwerke der Holzschneidekunst enthält Porträts und Biographie Danatello, sowie elf Abbildungen, von denen besonders die Frohnleichnamspredigt in München, Singende Kinder, und vergiß uns unsre Schuld, Das Matternhorn und das Bild Wein, Weib und Gesang hervorzuheben sind.

Die Schnellpressenfabrik von E. Stäffler in Stuttgart hat am 10. Juni Konkurs angelegt.

Wilhelm Scholz, der langjährige Zeichner des Kladderadatsch, ist in Berlin am 20. Juni gestorben.

Zur Befestigung des Hausierhandels mit der Arbeitskraft hat die österreichische Buchdrucker-tages-Kommission, einem Auftrage des Buchdrucker-tages folgend, ein Reglement für die Stellenvermittlung seitens der Vereine der Buchdrucker u. v. Oesterreichs ausgearbeitet. Besonderes Gewicht wird darauf gelegt, daß in künftigen Tarifen Rücksicht auf die Obligatorisierung der Stellenvermittlung zu nehmen sei. Nach dem Reglement werden mit der Leitung der Stellenvermittlung ein Hauptverwalter und je ein Verwalter in den einzelnen Vereinen betraut. Die letzteren haben wöchentlich mindestens einmal die offenen Stellen und den Bedarf an Arbeitskräften sowie die Zahl der Stellensuchenden dem Hauptverwalter bekannt zu geben. Der Ausgleich geschieht durch Veröffentlichung in den Vereinsorganen und durch Ausbitten in den Amtskollegen der Verwalter. Selbstverständlich ist eine regemäßige Statistik über die Thätigkeit der Verwalter vorsehen.

Am 15. Juni erschien in Wien die erste Nummer eines Korrespondenzorgans der gewerblichen Arbeitervereine Oesterreichs: Die Gewerkschaft. Das Blatt ist dem deutschen Korrespondenzblatt nachgebildet und wird von der dortigen Kommission der Gewerkschaften herausgegeben. Es erscheint monatlich und wird den Vorständen und Vertrauensleuten der Gewerkschaften und den Redaktionen der Arbeiterzeitungen zugestellt. Preis jährlich 30 kr.

Das ungarische Ministerium hat unterm 12. Juni den Anschlag des Preßburger Buchdruckervereins an den ungarischen Landesverein als gegenstandslos und unburchbar bar bezeichnet, weil es den letztgenannten Verein aufgelöst hat. Diese Auflösung ist beantragt bis auf weiteres zurückgenommen worden und trotzdem diese Verfügung? Das ging folgendermaßen zu: Der Preßburger Magistrat berichtete unterm 20. Januar von dem beschlossenen Aufschlusse des Preßburger Vereins, erhielt am 29. April den obigen Bescheid und teilte diesen unterm 12. Juni den Beteiligten mit. Daß die Sachlage in dieser Zeit eine andre geworden, das geniert die Bürokraten nicht — es geht eben halt alles den vorgeschriebenen Weg.

In Budapest feierte am 9. Juni Kollege Georg Engel sein 50jähriges Berufsjubiläum. Engel hat in Wien gelernt und bis 1898 dort konditioniert; er regte 1861 die Lohnbewegung an und nahm Teil an der Neuorganisation der Wiener Krankentafel sowie an der Gründung des Fortbildungsvereins, dessen erster Vorsitzender er war. 1868 ging er als Metteur zum Pester Lloyd in Budapest und war auch hier überall thätig, wo es sich um Befestigung kollegialer Interessen handelte.

Der Preßverein des Basler Arbeiterfreundes & beschloß, dieses Blatt vom 1. Oktober ab täglich unter dem Titel Vorwärts erscheinen zu lassen. Das ist in der Schweiz das erste sozialdemokratische Tagesblatt.

Die seit dem 17. März 1891 über die Société Imprimerie et lithographie in Montreux (romantische Schweiz) verhängte Sperre ist dieser Tage aufgehoben worden, da deren Leitung den in den benachbarten Städten Bevey und Lausanne gültigen Tarif nunmehr anerkannt hat. Das erfreuliche Ergebnis ist dem einmütigen und thätigsten Vorgehen des dort zur Zeit beschäftigten Arbeiterpersonals zu danken; die zu diesem gehörigen sechs Seper — wovon vier ehe-

malige Vereinsmitglieder — sind um Aufnahme bzw. Wiederaufnahme in den Verband eingekommen.

Die Typographische Association in England, mit dem Sitz in Manchester, zeigt in ihrem letzten (87.) halbjährlichen Bericht eine Nebeneinnahme von etwa 33000 Pf. gegen den vorhergehenden Rapport, mit einem Gesamtaufwaben von etwa 716500 Pf. bei einer Mitgliederzahl von 11313.

In Kairo wurde der Redakteur eines oppositionellen Blattes ausgewiesen, ihm 8000 Mark auf den Weg gegeben und außerdem 500 Mark monatliche Rente zugesichert, solange er im Auslande weilt — so erzählen die Times. Danach wäre ja in Kairo ein wahres Paradies für die oppositionellen Zeitungs-schreiber. Wahrscheinlich hat die Sache aber einen Haken.

Arbeiterbewegung.

In Dux beträgt die Zahl der streikenden Bergleute über 10000. Im Brüxer Revier arbeitet gar niemand und auch auf das Leptitzer Revier hat sich der Streik ausgebreitet.

Gefahren.

In Berlin am 23. Mai der Seper Georg Rubenau, 22 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 24. Mai der Korrektor (Seper) Gust. Adolf Hinz, 50 Jahre alt — Zunderbrand; am 27. Mai der Seper Gustav Kugelau, 38 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 6. Juni der Seper Ernst Albrecht, 25 Jahre alt — Herzfehler; am 7. Juni der Seper Paul Behrens, 32 Jahre alt — Lungen- und Nierenentzündung; am 14. Juni der Seper Gustav Grunz, 55 Jahre alt — Herzfehler.

In Freiberg am 22. Juni der Seper Otto Rost, 37 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Schönebeck a. Elbe am 27. Mai der Seper Emil Wisjofsky, 21 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Beliefkassen.

©. in W.: Legt noch vor. Wohln? Hoffen auf weitere Mitarbeit. Gruß. — W. in S.: Wird demnächst verwandt. — D., hier: Besser nur auf einer Seite. — R. K. in B.: Dürfte es kaum geben, uns wenigstens nichts derartiges bekannt. — L. in W.: Von den in Aussicht gestellten erstantlichen Fortschritten in der Leistung der Wollermannschen Segmaschine haben auch wir nichts mehr gehört. Nach den ersten Posamenten-süßen über ihre Vorteilhaftigkeit ist es jetzt befremdlich still geworden. — Dessau: 60 Pf. — Konstantz: 70 Pf. — Liegnitz: 40 Pf.

Verbandsnachrichten.

Bayern. Quittung über eingegangene Beiträge zur Massammlung. Fürth 8 Mark. Summa 717,70 Mark. Es stehen noch aus Ingolstadt, Landsberg und Diefen.

— Das 2. Quartal 1893 schließt mit 13 Wochen am 1. Juli ab. Die Herren Vertrauensmänner werden ersucht für recht baldige Einfindung der Abrechnung Sorge zu tragen.

— Invalidentafel. Rechnungs-Auszug pro 1. Quartal 1893.

| | | |
|----------------------------------------------|-------|------------------------|
| Vermögensbestand am Schlusse des 4. Qu. 1892 | | Mark 123 933,64 |
| Mitgliederbeiträge im 1. Qu. 1893 | | 3540,20 |
| | | 1010,00 |
| | | Mark 128 483,84 |

Der Unterstüßungen an 15 Mitglieder Mark 1486,00

| | | |
|-------------------------------------------------|-------|------------------------|
| Verwaltungskosten | | 70,80 |
| Kosten der Generalversammlung, Druckkosten usw. | | 685,83 |
| Vermögensbestand am 2. April 1893 | | 126 241,21 |
| | | Mark 128 483,84 |

Brandenburg a. S. Der Buchdrucker-Verkehr befindet sich vom 1. Juli ab im Gasthose zur Mühle, Wollenerstraße 3. — Corr. liegt aus.

Dessau. Infolge Amtsniederlegung des bisherigen Vorsitzenden ist an dessen Stelle Hr. Rubrecht, Chaponstraße 26, part., gewählt worden. Alle Korrespondenzen sind nun an diesen zu richten.

Karlsruhe. Im Interesse unserer Mitglieder bringen wir in Erinnerung, daß die Buchdruckerei Malsch & Vogel für Mitglieder geschlossen ist.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dresden der Seper Fritz Strunkus, geb. in Insterburg (Ostpr.) 1873, ausgl. das. 1890; war schon Mitglied. — In Seiffennersdorf die Seper 1. Oskar Pawel, geb. in Zittau 1871, ausgl. das. 1890; war noch nicht Mitglied; 2. Hermann Hauptmann, geb. in Neusalza 1870, ausgl. das. 1888; 3. Bruno Grünberger, geb. in Zittau 1868, ausgl. in Dirschfelde 1887; 4. Robert Kiefling, geb. in Ebersbach 1867, ausgl. das. 1886; 5. Herm. Kothke, geb. in Seiffennersdorf 1868, ausgl. in Wernsdorf (Böhmen) 1886; waren schon Mitglieder. — In

Zittau der Schweizerdegen Hr. Emil Richter, geb. in Vertheisdorf b. Herrnhut 1869, ausgl. in Großschönau 1887; war noch nicht Mitglied. — Emil Kämpfe in Dresden, Vorgingstraße 27, IV.

In Eiberfeld der Seper Friedr. Theissen, geb. in Oberhausen a. d. Ruhr 1871, ausgl. in Düsseldorf 1889; war noch nicht Mitglied. — Otto Schumann in Eiberfeld, Gerberstraße 11.

In Göttingen der Maschinenmeister G. R. C. Anders, geb. in Bismar 1864, ausgl. das. 1887; war schon Mitglied. — F. Bornemann, Obere Kapelle 25.

In Schw.-Gmünd der Schweizerdegen Hermann Frank, geb. in Gnoyen (Mecklenburg) 1872, ausgl. in Wittenburg 1890; war noch nicht Mitglied. — In Schw.-Hall der Seper Hr. Rauchenfels, geb. in Efurt 1874, ausgl. in Halle a. S. 1892; war noch nicht Mitglied. — Karl Anie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Stb. 1.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Görlitz. Der Seper Max Epold aus Gohlis (384 Erggeb.-Vogtland) hat auf der Tour nach Breslau angeblich seine Legitimation verloren. Derselben wurde ein Duplikat ausgestellt, weshalb das Original hiermit für ungültig erklärt wird.

Breslau. Das Amt als Reisefasse-Berwalter in Breslau übernimmt zum 1. Juli Herr Hugo Ledwosin, Weißhornstraße 18, I. Etage. Auszahlung mittags von 11-1/2 Uhr. Die Herren Verbandsfunktionäre wollen die Reisen hierauf gefälligst aufmerksam machen.

Zentral-Invalidentafel.

Essen. (Resultat der Stichwahl.) Abgegeben 699 Stimmen; davon erhielten Mirow-Bielefeld 335, Unfeld-Essen 358. Letzterer ist somit gewählt. Es sind nun aus dem Gau Rheinland-Westfalen folgende Delegierte gewählt: Schored und Unfeld-Essen und Schröder-Köln. Als Stellvertreter gilt Mirow-Bielefeld.

Schweizerischer Typographenbund.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Zürich der Seper Theodor Scharrier, geb. in Balingen (Württ.), ausgl. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — Zentral-Komitee (S. Unteregget, St. Gallen, Wildeggstraße 17).

Dreispartige Seite 25 Pf. — Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist dreimare beigefügen.

Günstige Gelegenheit

zur Erwerbung einer gut gehenden Buchdruckerei mit täglicher Zeltung nebst Haus. Anzahlung 15000 Mark bei sehr günstigen Abzahlungsbedingungen. Jährlicher Reingewinn 7000 Mark. Nähere Auskunft erteilt Franz Eula, Stuttgart, Gymnasiumsstraße 19. [528]

Zum 15. Juli tüchtiger, energischer nicht zu junger Accidenzsetzer

welcher den Prinzipal zeitweilig zu vertreten hat, nach Chemnitz gesucht. Offerten unter Ch. A. S. 531 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, tüchtiger und korrekter Vertseher, in allen Sorten bew., sucht per sofort dauernde Stelle. (Nach Ausl. als Zeitungssetzer.) Vorzüglichste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Werte Offerten erbeten an Heinrich Börsch, München, Ledererstr. 10/3. [534]

Accidenzsetzer

in jeder Beziehung erste Kraft, gesetzten Alters, repräsentationsfähig und verstande den Faktor einer grössern Druckerei zu vertreten, wird gesucht. Offerten unter F. 540 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger Flach- und Rundstereotypenur

mit mehreren Systemen der Apparate vertraut, auch instand am Kasten auszuheissen, sucht baldigst dauernde Stellung. Off. unter Nr. 544 an die Geschäftsst. d. Bl.

Der Seper Andreas Dobendanz wolle der Geschäftsstelle des Corr. betr. Erbschaftsangelegenheiten seine Adresse und 85 Pf. Beiträge mitteilen. [543]

Maschinenmeister Kirsch aus Clausthal, wo steckt Du? Nachricht u. K. 26 hauptpostl. Hannover. [542]

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Donnerstag den 29. Juni, abends 9 Uhr: Vortrag: „Originelle Drucksachen.“ — Aussetzung. — Aufnahme. [548]

Herausg.: E. Böblin, Berlin. Verantw. Redakteur: W. Gash; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Reudnitz, Konstantinstr. 8. Druck: Kabeili & Hille, Leipzig.

Verkaufe
meine bestens eingerichtete und mit vielen laufenden Arbeiten versehene
Buchdruckerei
(darunter den Druck dreier Zeitschriften). Langjährig bestehend. Motorbetrieb. Große Stadt Sachsen. Preis 19000 Mark. Nur ernstl. Reflektanten wollen näheres durch die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 541 verlangen.

Wilhelm Wiegand Fabrik englischer prima Walzenmasse „Triumph“
Komplette Buchdruckerei-Einrichtungen mit Maschinen, Schriften etc. Säurefestes Maschinendöl.

Alle Buchdruckereibedürfnisse. Exakteste Ausführung. Billigste Preise. Preiskurante gratis und franko.

Buchdruckerei-Utensilien- und Maschinen-Handlung

Holzutensilien, Winkelhaken, Schiffe, Maschinenbänder, Waschbürsten.

Bei Lieferung einer grössern kompletten Einrichtung habe ich meinen neu zu druckenden Katalog mit zu vergeben.

— Dresden-A. — Ammon-Strasse 87.

Reinigungs-Pastal

Bestes, billigstes und bequemstes Mittel zur Reinigung der Formen, Walzen usw. Entfernt jede Spur von Farben, Fett, Oel, ohne in irgendwelcher Weise schädlich auf Schrift oder Walzenmasse einzuwirken. In vielen Buchdruckereien im Gebrauche.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Dessau.

Unter diesjähriges Johannistfest wird Sonnabend den 1. Juli durch Theater, Vorträge und Tanz in den Räumen des Kaisergartens begangen werden. Sonntag den 2. Juli Ausflug mit Familie nach Schloß Waldersee. Durchreisende Kollegen seien hierdurch freundlichst eingeladen. [547]

Bezirk Konstanz.

Das diesjährige Johannistfest findet am 2. Juli in Gemeinschaft mit den Kollegen der Sektionen Schaffhausen und Frauenfeld in Schaffhausen statt. Die Mitglieder des Bezirks werden hiermit zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen. Abfahrt von Konstanz per Dampfboot früh 5,30 Uhr. [546]

Bezirk Liegnitz.

Die verehrlichen Mitglieder unseres Bezirkes sind zu dem Sonntag den 9. Juli in Dahnau stattfindenden Bezirks-Johannistfest freundlichst eingeladen. [545]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Veranlassungsrechtes. Herausgegeben von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. 30 Pf.